

Projektbeschreibung „Botschaften“ –Theater mit Kindern und Senior*innen mit Handicap und Demenz



Fotos: Grundschule Arnkielstraße

Zielgruppe

Das Projekt richtet sich an Drittklässler*innen der Grundschule Arnkielstraße und Senior*innen aus der Pflege-Einrichtung Stadtdomizil. Gleichgroße Gruppen ermöglichen die Bildung von Partnerschaften, die während des Projektzeitraums, vielleicht darüber hinaus bestehen. Den Kindern bietet das Projekt die Möglichkeit, eine andere Lebensrealität kennenzulernen und soziale Kompetenzen zu entwickeln. Die Senior*innen werden mental und körperlich (neu) herausgefordert und freuen sich auf lebendigen Kontakt mit jungen Menschen. Zu den Zielgruppen im weiteren Sinn gehören auch die Menschen im Stadtteil. Bei der Abschlussaufführung für Mitschüler*innen, Bewohner*innen der Einrichtung, Familien, Freund*innen und Nachbar*innen, wird das Erarbeitete einem größeren Personenkreis präsentiert. Da alle Teilnehmenden in der Nachbarschaft des Aufführungsortes beheimatet sind oder die Schulen besuchen, werden durch das Projekt auch Nachbarschaftskontakte und Stadtteilnetzwerke gepflegt.

Inhalt - Theater mit Mehrwert

Die Theaterpädagog*innen **Anne Pretzsch** und **Katharina Irion** (beide Performance Studies M.A.) leiten seit 2014 Theatergruppen mit Kindern und Senior*innen. Sie arbeiten mit ihrer jeweiligen Gruppe – die eine besteht aus Menschen mit verschiedenen Handicaps, die andere aus Demenzerkrankten – individuell nach verschiedenen künstlerischen Ansätzen. Beide Projekte zielen darauf, den Teilnehmer*innen etwas zu geben, wovon sie sozial und inhaltlich profitieren sowie Kompetenzen zu schulen, die innerhalb der eigenen Strukturen (Schule und Seniorenanlage) nicht in diesem Maß gefördert werden können. Im Zentrum stehen folgende weitere Ziele:

- neue, unbekannte Denkräume zu betreten und kreative Prozesse zu unterstützen
- mit dem Alltag zu brechen und Spiel und Spaß zu fördern
- den Senior*innen Begegnungsräume mit Kindern zu ermöglichen
- den Kindern einen Begriff sozialer Verantwortung zu vermitteln
- körperliche und geistige degenerative Prozesse bei den Senior*innen durch aktive soziale Kontakte zu verlangsamen

- Sensibilisierung der Kinder für diese Prozesse
- Erlernen der Fähigkeit, die Defizite und Stärken der Senior*innen spielerisch einzuschätzen
- Einladung an die Senior*innen, ihre geistigen und körperlichen Ressourcen zu nutzen
- Förderung von Konzentration, Artikulation und Koordination bei beiden Gruppen
- die Themen Demenz, Alter, Inklusion in die Mitte der Gesellschaft zu holen

Die Gruppen treffen sich wöchentlich an einem externen, barrierefreien Ort, dem Bürgertreff Altona-Nord. Dieser unbekannte, spannende Ort mit einer echten Bühne ist wichtig: Hier werden in Aufführungen die Ergebnisse vor Publikum präsentiert. Dieser Moment ist besonders entscheidend, da er Menschen, denen es sonst nicht mehr oder noch nicht möglich wäre, die Chance gibt, auf einer Bühne Erfolg zu feiern.

Inhalte und künstlerischer Ansatz: Der Weg ist das Ziel

Theater und Demenz geht das überhaupt? Ja, es geht. Hier werden keine Texte auswendig gelernt, sondern mit Ideen und Improvisationen der Teilnehmenden gemeinsam Szenen erfunden und Stücke entwickelt. Dabei agiert jede*r Senior*in gemeinsam im Team mit einem Kind. Die Teampartner*innen unterstützen sich gegenseitig. Die gemeinsame Theaterarbeit schafft Nähe. Singen und Bewegen weckt Erinnerungen und lässt Kompetenzen aufleben. Die Begegnung mit Kindern belebt und bereitet Freude. Die Kinder wiederum staunen über das, was die Senior*innen von früher erzählen, lernen spielerisch einen achtsamen Umgang mit älteren Menschen und übernehmen Verantwortung. So wird das Thema Demenz enttabuisiert, Ängste werden abgebaut und Lebensfreude entsteht – nicht nur für die am Projekt Beteiligten, sondern auch für die Umgebung um sie herum.

Am Anfang des Schuljahres beschäftigen sich die Kinder anhand des Bilderbuches „Die Geschichte vom Fuchs, der den Verstand verlor“ (Martin Baltscheit, BELTZ) mit dem Thema Demenz. Meist stellen die Kinder schnell fest, dass Vergessen nichts Schlimmes ist und sie selbst auch schon viel vergessen haben. Es werden Kontaktmöglichkeiten geübt, wie die Hand auf den Arm legen oder Blickkontakt. Die Kinder lernen geschlossene Fragen zu stellen, die für die Senior*innen einfacher zu verstehen sind. Wenn das Kind fragt: „Ist deine Lieblingsfarbe blau oder rot?“ fällt es leichter zu antworten und zu assoziieren, als offen eine Farbe zu nennen, die vielleicht nicht mehr erinnert wird.

In den nächsten Wochen steht das gegenseitige Kennenlernen im Mittelpunkt. Beide Gruppen erlangen Sicherheit, lernen sich Dinge zuzutrauen und Selbstwirksamkeit zu erfahren. Wenn die Kinder erleben, dass ihr* Teampartner*in durch ihre Unterstützung plötzlich über sich hinauswächst, vom Stuhl aufstehen oder sogar tanzen kann, dann erfahren sie, wie wichtig ihr Handeln ist. Genauso erleben die Senior*innen, dass sie viel mehr können, als sie oft selbst meinen.

Hindernisse und Schwierigkeiten

Mit den älteren Teilnehmer*innen kann eine Wiederholbarkeit nicht über Auswendiglernen erreicht werden. Sie kann aber über die jeweilige Situation und die Impulse oder Fragen der Kinder hergestellt werden. Von sich aus wird ein älterer Mensch mit Demenz vermutlich nicht an der geplanten Stelle aufstehen und tanzen. Anders sieht es aus, wenn das Partner-Kind dies tut und bittet mitzutanzten. Häufig wird chorisches Sprechen eingesetzt, wobei die Kinder die tragende Kraft

sind. Außerdem wird viel zu Fragen improvisiert. Die Kinder spüren, dass ihr Tun die Arbeit und das Stück trägt und vorantreibt. Sie werden Profis darin und um eine unbezahlbare Erfahrung reicher.

Weitere Arbeitsmethoden sind z.B. die Arbeit mit Bekanntem (Lieder, kleine Reime von früher), mit Musik, Bewegung und Emotionen. Die Arbeit mit den Stärken der Einzelnen, mit der Erfahrung von Selbstwirksamkeit, Ritualisierung und in Tandems, eine Haltung, in der es kein „Falsch“ gibt, schafft einen Raum, in dem alle wachsen, sich entwickeln und ausdrücken können. In der Toolbox befinden sich z.B. auch Spiegelpantomime, Gefühle mit Tüchern darstellen oder Botschaften mit Bewegungen und Gesten verbinden, die Vorstellungsrunde mit Name + Tier + Bewegung und, sehr beliebt: die Pizza-Massage.

Die Erfahrung zeigt: Theater mit Menschen mit Demenz/Handicaps und Kindern funktioniert im Team wunderbar!

Beide Zielgruppen begegnen sich auf Augenhöhe, lernen die Bedürfnisse des/der jeweils anderen kennen und respektieren. Es verbindet sie ein gemeinsames Ziel, aber auch der Spaß beim gemeinsamen Agieren. Für alle Beteiligten sind die Aufführungen ein wichtiger Bestandteil des Prozesses, um das eigene Selbstwertgefühl zu stärken und sich gesehen zu fühlen. Aber auch auf körperlicher und mentaler Ebene können die Teilnehmenden wachsen, denn die Theaterarbeit erfordert körperlichen Einsatz, Merkfähigkeit, achtsamen Umgang miteinander und Spontanität.

Kooperationspartner und Teilnehmer

An dem Projekt beteiligen sich drei miteinander kooperierende Einrichtungen, die im Stadtteil Altona-Nord, bzw. in unmittelbarer Nachbarschaft beheimatet sind:

- Der **Bürgertreff Altona-Nord** zeichnet verantwortlich für Antragstellung, Finanzierung und allgemeine Organisation. Er stellt seine Räumlichkeiten, seine Technik und sein Personal (Einlass, Auf- und Abbauarbeiten) für die Proben und die Abschlussaufführung zur Verfügung.
- Die **Grundschule Arnkielstraße** beteiligt sich mit 6-10 Grundschüler*innen der 3. Klasse. Die Kinder werden für die wöchentlichen Proben vom regulären Unterricht freigestellt. Die Klassenkamerad*innen, die nicht an dem Projekt beteiligt sind, bauen die Kulissen für die Aufführung. Ein Besuch der gesamten Klasse bei den Senior*innen im Stadtdomizil ist geplant. Die ganze Klasse nimmt an der Schlussaufführung teil.
- Die **Seniorenresidenz Stadtdomizil** (St. Pauli) beteiligt sich mit 6-10 Bewohner*innen, die auf Grund verschiedener schwerer Erkrankungen (u. a. Schlaganfall) pflegebedürftig und zum Teil auf Rollstuhl oder Gehhilfen angewiesen sind. Die Senior*innen werden von Betreuer*innen des Stadtdomizils zu den Proben begleitet. Die Musiktherapeutin des Stadtdomizils begleitet Proben und Aufführung teilweise musikalisch.